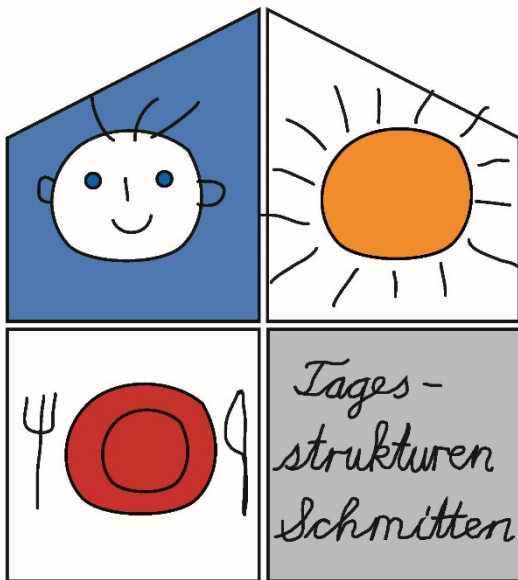


TAS
Kindertagesstätte

Sozialpädagogisches Konzept



Franziska Lehmann Staub
Verein Tagesstrukturen Schmittchen
Juni 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Pädagogische Grundsätze und Werthaltung	2
2. Umsetzung	3
2.1 Eingewöhnung	3
2.1.1 Ablauf der Eingewöhnung	3
2.2. Kommunikation	3
2.2.1 Fremdsprachige Kinder	4
2.2.2 Emotionale Entwicklung	4
2.3 Konflikte	4
2.4 Regeln.....	4
2.4.1 Garten	4
2.4.2 Innenraum	4
2.4.3 Arztspiele	5
2.5 Tagesgestaltung.....	5
2.5.1 Freispiel.....	5
2.5.2 Geführte Sequenz	5
2.5.3 Basteln / Werken.....	5
2.5.4 Bewegung	6
2.6 Elternkontakte	6
2.7 Mahlzeiten	6
2.8 Körperpflege	7
2.9 Säuglinge	7
2.10 Krankheit	7
2.11 Kinder mit besonderen Bedürfnissen	7
3. Personal	8
4. Verbindlichkeit	8

Jede Bezeichnung für das Personal, eine Stellung oder eine Funktion gilt gleichermaßen für Frauen und Männer.

1. Pädagogische Grundsätze und Werthaltung

Die KiTa der Tagesstrukturen bietet einen geschützten Rahmen, in dem sich die Kinder geborgen fühlen und Wertschätzung erfahren.

Das Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ bestimmt die tägliche Arbeit mit den Kindern.

Den Kindern wird genügend Raum gelassen, um eigene Erfahrungen zu sammeln.

Jedes Kind mit seinen persönlichen, religiösen, alters- und geschlechtsspezifischen Besonderheiten wird akzeptiert und ernst genommen.

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Mensch und Umwelt erfolgt achtsam und respektvoll.

Wir legen Wert auf den Aufbau von tragfähigen Beziehungen. Konstante Bezugspersonen und Kindergruppen begünstigen dies. Die Kinder werden mit Namen angesprochen.

Wir leben in der Grundhaltung „Ich bin ok, du bist ok!“ zusammen.

Die Betreuerinnen fördern die Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder. Die Kinder erfahren also eine ganzheitliche und altersgerechte Förderung.

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der Kindergruppe.

Die Betreuerinnen nehmen sich Zeit zum Beobachten der einzelnen Kinder und der Kindergruppe. Diese Beobachtungen werden reflektiert und an den Teamsitzungen mit den Kolleginnen ausgetauscht.

Eine wohlwollende und positive Kommunikation begünstigt eine ganzheitliche positive kindliche Entwicklung.

2. Umsetzung

2.1 Eingewöhnung

Die erste Zeit ist für die Kinder, die Eltern, die Kindergruppen und die Betreuerinnen ausserordentlich wichtig. Während dieser anspruchsvollen Phase werden die Kinder von ihren Eltern begleitet, damit sie sich mit den Betreuerinnen und der Umgebung vertraut machen können. Eltern und Kinder werden in dieser Zeit durch eine Bezugsperson eng unterstützt. Die Eingewöhnungszeit nimmt ca. 2 Wochen in Anspruch. Unabhängig vom Alter der Kinder wird so viel Zeit benötigt, um das Vertrauen und eine tragfähige Beziehung aufzubauen.

2.1.1 Ablauf der Eingewöhnung

- Bei Interesse an einem KiTa-Platz erhalten die Eltern eine Führung durch die Räumlichkeiten. Bei dieser Gelegenheit werden sie über Besonderheiten der KiTa informiert (Grundhaltung und Ziele, Gebührenordnung u.v.m). Die Betriebsleitung informiert die Eltern über die Eingewöhnungszeit und gibt Tipps zum richtigen Verhalten bei der bevorstehenden Trennung.
- In der Regel beginnt die Eingewöhnung zwei Wochen vor dem gewünschten Eintritt. Das erste Gespräch mit der Bezugsbetreuerin dauert ca. eine Stunde. (Vorlieben, Abneigungen, Besonderheiten und Gesundheitsinformationen werden aufgenommen). Die Bezugsbetreuerin gibt den Eltern einen schriftlichen Leitfaden über hilfreiches Verhalten während der Eingewöhnung ab und bespricht dies mit ihnen.
- Beim dritten Besuch kommen die Eltern mit dem Kind ca. eine Stunde zu Besuch in die Kindergruppe. Die Eltern nehmen hierbei eine zurückhaltende Haltung ein. Die Eltern sollten vermeiden, mit ihren Kindern während dieser Zeit aktiv zu spielen. Die Betreuerinnen spielen mit dem Kind und bieten sich als Bezugsperson an.
- Während des vierten Besuchs bleiben die Eltern eine halbe Stunde mit dem Kind in der KiTa und danach trennen sich Eltern und Kind. Die Bezugsbetreuerin übernimmt die Führung und gibt den Eltern und dem Kind so den nötigen Halt und Orientierung.
- Alle weiteren Eingewöhnungszeiten werden auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder abgestimmt.

Die Eingewöhnung kann und soll bei Bedarf individuell angepasst werden.

2.2. Kommunikation

Die Kinder werden mit Namen angesprochen. Wir legen Wert auf eine wohlwollende und positive Kommunikation. Die Betreuerinnen sagen den Kindern, was sie tun sollen und nicht in der negativen Form was sie nicht tun sollen. Verbal wie nonverbal achten die Betreuerinnen auf einen positiven Ausdruck. Sie kommunizieren mit den Kindern auf Augenhöhe. Die Kinder werden bei falscher Aussprache nicht korrigiert, sondern die Wörter, beziehungsweise Sätze werden von den Betreuerinnen korrekt wiederholt.

Die Kinder werden oft gelobt und positiv bestärkt, dies begünstigt eine gesunde Entwicklung des Selbstwertgefühls.

2.2.1 Fremdsprachige Kinder

Bei fremdsprachigen Kindern wird besondere Aufmerksamkeit auf die Sprachförderung gelegt. Diese wird mit allen Kindern im Alltag gelebt (Gegenstände und Handlungen deutlich benennen). Jede Sprache hat ihre eigene Sprachmelodie, die Betreuerinnen nehmen dies im Alltag auf und bereiten so den Spracherwerb vor. Zudem werden fremdsprachige Eltern auf das Angebot des „Deutsch für fremdsprachige Vorschulkinder und Eltern“ aufmerksam gemacht und der Kontakt wird hergestellt, falls die Eltern dies wünschen.

2.2.2 Emotionale Entwicklung

Die Gefühle der Kinder werden benannt. Wut, Freude, Frustration, Trauer: Jedes Gefühl ist richtig und darf gelebt werden. Benennen die Betreuerinnen die Gefühle der Kinder („Ich verstehe, dass du wütend bist, du wolltest jetzt so gerne mit dem Bobbycar fahren“), dann bestätigen sie dem Kind, dass es verstanden wird und schaffen somit Vertrauen und geben Geborgenheit.

Besonders Kinder in der Phase der Willensbildung benötigen eine sensible Begleitung. Durch das Benennen bekommen die Kinder das Gefühl, dass sie verstanden und respektiert werden. Die Betreuerinnen bieten den Kindern Ventile für ihre Gefühle (Kissen zum Reinboxen, Bälle zum Werfen etc.). Häufige Auslöser für Trotzanfälle (wie z. B. fehlende oder falsche Kommunikation, dass über den Kopf des Kindes hinweg entschieden wird) werden von den Betreuerinnen möglichst vermieden.

2.3 Konflikte

Bei Konflikten zwischen den Kindern nehmen die Betreuerinnen eine abwartende und beobachtende Rolle ein. Sie schreiten erst ein, wenn die Situation zu eskalieren droht. Sie bleiben immer neutral und helfen den Kindern, das Problem zu benennen. Es wird eine Win-win-Lösung angestrebt. Die Betreuerinnen versuchen, den Kindern das Rüstzeug für eine eigenständige Konfliktlösung mitzugeben; Zuhören - eigene Meinung äussern - Kompromisse suchen.

2.4 Regeln

Regeln und Grenzen vereinfachen das Zusammenleben. Wir achten darauf, dass die Regeln einfach formuliert werden und transparent sind. Sie werden positiv formuliert, (z. B. „Wir sprechen freundlich miteinander“). Es gilt das Motto „So viele Regeln wie nötig, so wenige wie möglich“.

2.4.1 Garten

Die Kinder gehen sorgsam mit den Spielmaterialien um. Blätter, Blüten und Beeren dürfen nicht abgerissen oder gegessen werden. Der Sand bleibt im Sandkasten. Nach Spielende beteiligen sich alle Kinder daran, den Garten wieder aufzuräumen, damit die nächsten Kinder eine strukturierte Umgebung vorfinden.

2.4.2 Innenraum

Die Kinder gehen sorgsam mit dem Spielangebot sowie dem Mobiliar um. Das Spielangebot ist altersspezifisch angepasst und wird in regelmässigen Abständen ausgetauscht. Beim Spielangebot achten die Betreuerinnen auf Impulse der Kinder und bieten entsprechende Materialien an.

2.4.3 Arztspiele

Die Kinder sollen in Rollenspielen Situationen, welche sie beschäftigen, aufarbeiten können. Die Betreuerinnen achten sorgfältig darauf, dass alle beteiligten Kinder mit dem Spiel einverstanden sind. Die Kinder dürfen sich nicht ausziehen oder sich in einen Raum zurückziehen, in dem sie unbeaufsichtigt sind.

2.5 Tagesgestaltung

Feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten sowie Rituale geben Kindern Sicherheit und Orientierung und begünstigen den Gruppenzusammenhalt.

Der entsprechende Freiraum für Bewegung, aber auch einladende Plätze für Ruhephasen werden angeboten. Den Schlafgewohnheiten der Kinder wird Rechnung getragen.

2.5.1 Freispiel

Spiele ist die Lebensform des Kindes im Vorschulalter. Das Freispiel des Kindes steht im Zentrum. Die Betreuerinnen ermöglichen den Kindern mittels vorbereiteter Umgebung vielfältige Betätigungsmöglichkeiten. Die Betreuerinnen begleiten die Kinder während der Freispiel-Zeit. Hierbei nehmen sie eine passive Rolle ein. Die Kinder entscheiden, womit und mit wem sie spielen möchten. Die Betreuerinnen geben so viele Impulse wie nötig, jedoch so wenige wie möglich. In dieser Zeit werden die Kinder explizit beobachtet. Die Betreuerinnen achten auf den Entwicklungsstand und die Sozialkompetenz der Kinder und leiten aus den Beobachtungen mögliche Impulse für eine nächste Freispielbegleitung ab.

2.5.2 Geführte Sequenz

Zusätzlich werden auch geführte Sequenzen angeboten. Die Dauer dieser Sequenzen orientiert sich an der Aufmerksamkeitsspanne der Kinder, beträgt jedoch maximal 15 Minuten. Die Themen und Inhalte orientieren sich an den Interessen der Kinder, der Jahreszeit und an Feiertagen. Zudem werden vorher gemachte Beobachtungen einbezogen und umgesetzt. Die Gruppenleitung erstellt jeweils mit den Mitarbeiterinnen Wochenpläne, auf denen die Themen, Ziele und weitere Inhalte der Woche geplant und ersichtlich sind.

2.5.3 Basteln / Werken

Den Kindern werden verschiedenste Materialien zum Gestalten und Werken angeboten. Die Kinder entscheiden eigenständig, ob sie sich an dem Angebot beteiligen möchten. Das Basteln und Werken soll prozessorientiert sein. Es geht darum, erste Erfahrungen mit Schere, Leim und verschiedenen Bastel- und Werkmaterialien zu sammeln. Das Endprodukt ist somit nicht entscheidend.

2.5.4 Bewegung

Bewegung fördert die kognitive Entwicklung. Der TAS stehen zeitweise eine Turnhalle und eine grosse Matte zur Verfügung, welche für Bewegungsspiele genutzt werden können. Die Betreuerinnen gehen, wann immer möglich, mit den Kindern nach draussen. Besuche auf den umliegenden Spielplätzen, auf dem Bauernhof, der Käserei oder im Wald sind fester Bestandteil der KiTa-Zeit. Die Kinder werden auf diesen Ausflügen altersentsprechend in ihrer Motorik gefördert.

2.6 Elternkontakte

Eltern und Erziehungsberechtigte betrachten die Angebote der TAS als Ergänzung zu ihren eigenen Erziehungspflichten und unterstützen die Betreuerinnen mittels Informationsfluss bei der täglichen Arbeit mit den Kindern. Besonderer Wert wird dem Austausch von kindbezogenen Informationen beigemessen. Eltern finden in den Betreuerinnen kompetente Gesprächspartnerinnen. Eine solche Zusammenarbeit setzt ein Klima von Vertrauen und Transparenz voraus. Der Elternkontakt wird in Form von informellen Gesprächen gepflegt (beim Bringen und Holen der Kinder und an vereinbarten Elterngesprächen und Elternanlässen). Bei den Tür- und Angelgesprächen wird Wert darauf gelegt, dass keine heiklen Informationen im Beisein des Kindes ausgetauscht werden. Die Betreuerinnen nehmen bei Bedarf Kontakt mit den Eltern auf. Auch die Eltern werden gebeten, offene Fragen bezüglich des Verhaltens oder Schwierigkeiten mit dem Kind anzusprechen.

2.7 Mahlzeiten

Die Tagesstrukturen bieten den Kindern eine Tischgemeinschaft, in der sie Esskultur erleben, soziale Umgangsformen üben und ihre Selbständigkeit erweitern können. Das gemeinsame Singen fördert das Zugehörigkeitsgefühl, die Mahlzeiten werden gemeinsam begonnen. Der Umgang mit Messer, Gabel und Löffel will gelernt und geübt sein und erfolgt ohne Druck. Die Kinder dürfen, wann immer möglich, selbständig schöpfen. Essen soll Lust und Freude bereiten. Die Betreuerinnen machen die Kinder auf Gerüche, Farben und Konsistenz der Lebensmittel aufmerksam. Die Teller müssen nicht leer gegessen werden. Am Esstisch werden positive Gespräche geführt und alle Sinne sind beteiligt.

Auf eine ausgewogene und saisongerechte Ernährung wird Wert gelegt. Stark zuckerhaltige Lebensmittel werden nach Möglichkeit vermieden. Kulturell bedingte Essgewohnheiten, Unverträglichkeiten oder Allergien wie z. B. Laktoseintoleranz oder Glutenunverträglichkeit (die Eltern belegen diese mittels ärztlichem Zeugnis) werden soweit als möglich berücksichtigt. Die KiTa-Kinder bringen ihre eigenen Trinkflaschen mit und stehen ihnen jederzeit zur Verfügung. Wir achten darauf, dass die Kinder bei jeder Mahlzeit ausreichend Tee oder Wasser zu sich nehmen.

Bei den Babys bringen die Eltern die Muttermilch oder Schoppennahrung mit in die KiTa. Die TAS-Küche stellt selber Babynahrung her, wobei auf Unverträglichkeiten Rücksicht genommen wird. Falls die Eltern spezielle Ansprüche an die Herkunft der Gemüse oder Fruchtbreis stellen, müssen sie die entsprechenden Produkte der KiTa zur Verfügung stellen.

2.8 Körperpflege

Gründliches Händewaschen vor und nach den Mahlzeiten wird als wichtig erachtet. Nach dem Frühstück und Mittagessen putzen alle Kinder (ab dem ersten Zahn) die Zähne. Zahnbürsten und Zahnpasta werden von der TAS zur Verfügung gestellt.

Die Kinder werden zu festen Zeiten und natürlich bei Bedarf gewickelt, die Eltern bringen die Windeln für ihre Kinder selber mit. Pflegeprodukte werden von der TAS zur Verfügung gestellt. Beim Wickeln wird grosser Wert auf die Wahrung der Intimsphäre des Kindes gelegt. Die Sauberkeitserziehung wird von den Betreuerinnen in Absprache mit den Eltern umgesetzt. Das „WC- oder Häfitraining“ erfolgt ohne Druck und altersgerecht. Die Toilette ist mit einem Kindersitz versehen, auch ein Töpfchen steht bereit.

2.9 Säuglinge

Die Betreuung von Säuglingen erfordert ein hohes Mass an Sensibilität und Einfühlungsvermögen. Die Betreuerinnen orientieren sich in Absprache mit den Eltern nach Möglichkeit am individuellen Rhythmus des einzelnen Babys. Behutsam und altersentsprechend werden die Babys an die Essens- und Schlafzeiten der Kindergruppe gewöhnt.

Kinder weinen nicht ohne Grund, dies ist ihre Form der Kommunikation. Die Betreuerinnen tragen diesem Umstand Rechnung und erfüllen nach Möglichkeit die Bedürfnisse derselben.

2.10 Krankheit

Kranke Kinder gehören in die Obhut der Eltern, da sie besondere Zuwendung und Betreuung benötigen. Die Betreuerinnen informieren nach Möglichkeit unverzüglich die Eltern, sollte ein Kind während der KiTa-Zeit erkranken oder sich verletzen. Näheres dazu kann dem Notfallkonzept der TAS Schritten entnommen werden. Die Betreuerinnen verabreichen keine Schmerzmittel an die Kinder. In Absprache mit den Eltern, werden homöopathische Arzneien verabreicht.

2.11 Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind Kinder, die aufgrund von körperlichen und / oder geistigen Beeinträchtigungen oder Verhaltensauffälligkeiten andere Ansprüche an die räumliche und personelle Infrastruktur stellen.

Grundsätzlich stehen die Tagesstrukturen allen Kindern offen. Im Gespräch mit den Eltern und den Betreuerinnen ist jedoch sorgfältig abzuklären, ob die Rahmenbedingungen eine optimale Betreuung des Kindes ermöglichen.

3. Personal

Die Betreuerinnen haben eine der jeweiligen Funktion entsprechende Ausbildung und bildet sich stetig weiter. An regelmässigen Teamsitzungen, werden pädagogische Handlungsansätze besprochen und deren Umsetzung thematisiert. Die Betriebsleitung ist stets informiert und gibt den Mitarbeiterinnen fachliche wie organisatorische Unterstützung.

4. Verbindlichkeit

Das sozialpädagogische Konzept ist verbindlich. Das Konzept steht allen Eltern sowie den zuständigen Behörden und Ämtern zur Verfügung. Das Konzept wurde während einer Teamretraite gemeinsam entwickelt und von der Betriebsleitung verfasst. Die Kontrolle der Einhaltung des Konzepts obliegt den Gruppenleiterinnen und der Betriebsleitung.